

Laibacher Zeitung.

Nr. 149.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 3. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 17. Juni l. J. die Erhebung des Dorfes Mannsburg respective Groß- und Klein-Mannsburg mit Pristava zu einem Marktflecken allergnädigst zu genehmigen geruht.

Laibach, am 1. Juli 1867.
Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Juli.

In den von der „Wiener Zeitung“ gebrachten Er-
nennungen liegt, wie die Wiener „Presse“ in einem
ziemlich objectiv gehaltenen Artikel hervorhebt, die
Schöpfung des Reichs wie eine theilweise Neubil-
dung des cisleithanischen Ministeriums. In der
wieder aufgenommenen Würde eines Staatskanzlers in
der modernisirten Form der Reichskanzlerschaft ist der
einzigende Mittelpunkt für die beiden fortan in Oester-
reich walten sollenden Regierungen, die ungarische und
jene der altösterreichischen Provinzen, gegeben. Freiherr
v. Beust erhält Rang und Stellung, wie sie in Oester-
reich nur die Fürsten Kaunitz und Metternich besaßen,
eine Anerkennung, wie sie dieser Staatsmann sowohl
durch die Aushabung des Ausgleichs mit Ungarn als
durch die Wiedererweckung des parlamentarischen Lebens
in den Ländern diesseits der Leitha verdient hat und
die allgemein mit Befriedigung wird aufgenommen wer-
den. Die Sache hat jedoch auch ihre nach Außen ge-
richtete Seite. Freiherr v. Beust wird durch diese Er-
nennung dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen
Bismarck gleichgestellt, von denen Ersterer bekanntlich
zu seinem 50jährigen Dienstesjubiläum zum Staats-
kanzler von Rußland, Letzterer in Folge der in Geltung
tretenden Verfassung des Norddeutschen Bundes zum
Kanzler desselben ernannt wurde.

Was die theilweise Neubildung des Mini-
steriums betrifft, so sei dabei nicht zu vergessen, daß
einerseits die theilweise Neubildung des Cabinets einen
provisorischen Charakter trägt, wie derselbe der ganzen
Situation im gegenwärtigen Momente in Oesterreich
anhaftet, daß andererseits aber in den Abgeordnetenkreisen
noch nicht die nöthige Klärung der Ansichten eingetre-
ten ist, um diesem oder jenem Mitgliede der Majorität
volle Sicherheit bei einem eventuellen Eintritte in das
Ministerium zu gewähren.

In solchen Uebergangsstadien pflegt man so ziem-
lich überall lieber zu Männern zu greifen, die sich durch
ihre Verwendung in der Administration die entsprechende
Geschäftsroutine erworben haben und zugleich jene Ela-
sticität des Geistes besitzen, die sie den modernen Ideen
nicht rein ablehnend gegenüberstehen läßt.

Graf Taaffe ist ja auch nur zur Stellvertretung
in der Präsidentschaft, die nach wie vor Freiherrn von
Beust vorbehalten bleibt, berufen, und Ritter v. Hye
nur provisorisch zum Minister für Unterricht und Cul-
tus ernannt worden.

Was Herrn v. Hye betrifft, so wird sich der in
der österreichischen Juristenwelt wie wenig Andere be-
kannte Mann als eine schätzbare Kraft zur Durchführung
der im Zuge befindlichen Justizreformen bewähren. Der
ehemalige Professor des Strafrechts an der Wiener
Universität besitzt die erforderliche Sachkenntniß sowohl
als die wünschenswerthe Redegewandtheit, um große
Justizreform-Vorlagen im Parlamente vertreten zu
können.

Einem „Die Lage Oesterreichs“ überschriebenen
Brieft aus Wien vom 19. d. in der Pall Mall Gaz-
ette, entnehmen wir Folgendes: „Es ist nicht allgemein
bekannt, doch bin ich in der Lage, auf das Bestimmteste
zu versichern, daß die Regierung die Nothwendigkeit
einer Revision des Concordats vollständig begreift und
in dieser Richtung Vorschläge zu machen beabsichtigt.
Da dies aber eine geistliche Angelegenheit ist, wird sie
erst dann zur Sprache gebracht werden, wenn ein Mi-
nister für geistliche Angelegenheiten ernannt sein wird.“
Dieselbe Correspondenz widerspricht dem Gerüchte von
der bevorstehenden Ernennung eines besonderen Ministers
für Galizien. Die Regierung denke nicht daran und
ebensowenig an die Erreichung einer der ehemaligen un-
garischen ähnlichen Hofkanzlei. Das widerspreche der
auf das Octoberdiplom und das Februarpatent basirten
Verfassung zu sehr, als daß Herr v. Beust solchem Ge-
danken Raum geben könnte.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Der Verfassungsausschuß des
Abgeordnetenhauses hielt heute um 10 Uhr eine Sitzung,
welcher die Minister Beust und Taaffe beizuhörten und
in der ein von Herbst vorgelegter kurzer Motiven-Bericht
zu dem bekannten Gesetzentwurfe bezüglich der Ausgleichs-
Deputation angenommen wurde. Der Bericht wird heute
in Druck gelegt, morgen unter die Abgeordneten vertheilt
und in der Mittwoch-Sitzung im Hause zur Berathung
gelangen. Unmittelbar nach Beendigung dieser Angele-

genheit trat heute Vormittags das vom Verfassungsaus-
schuß gewählte Subcomité zur Vorberathung über die
Ministerverantwortlichkeit zusammen. Nachmittags hält
der Ausschuß zur Behandlung des Stenographischen Antrages
(auf Niederlegung eines Finanz-Comité's) seine erste
Sitzung.

— Eine größere Zahl von Abgeordneten, zumeist
Industrielle und Landwirthe, hat sich zu einem „Club
für volkswirtschaftliche Besprechung“ ver-
einigt. Derselbe soll sich während der Zeit, als ein
Theil der Abgeordneten im großen Verfassungsausschusse
die staatsrechtlichen Fragen erörtert, damit beschäftigen,
Materialien zu sammeln, um Anträge und Gesetzent-
würfe vorzubereiten, welche im Interesse der materiellen
Wohlfahrt als nothwendig und wünschenswerth erscheinen.
Sowohl Landwirthe als Industrielle sollen aufgefordert
werden, Anträge, welche sie zur Hebung des einen und
des andern Zweiges der Volkswirtschaft für nothwendig
halten, dem Club zu überreichen. Diese Anträge wer-
den je nach ihrer Dringlichkeit dem großen politischen
Club Herbst-Kaisersfeld — dem die meisten Mitglieder
des neuen Clubs angehören — zur Unterstützung vor-
gelegt und dann vor das Haus gebracht werden. Dem
Club sind bereits folgende 66 Mitglieder beigetreten:
Vanhaus, Barbo-Warenstein, Beeß, Berchem-
Heimhausen, Danke, Dehne, Desfours-Walderode,
Diensil, Dr. Dietrich, Dubsky, Dürheim-Montmartin,
Eichhoff, Falkenhain, Geisau, Hadelberg, Hanisch, Her-
bert, Jeffering, Karbasch, Kinsky, Klun, Korb-
Weidenheim, Kremer, Kuenburg, Küber, Lahner, Paz,
Leutschel, Loudon, Lumbe, Mertlich, Müller, Planke-
steiner, Poche, Proskowetz, Ryger, Schneider, Stene,
Steffens, Svetec, Thun-Hohenstein, Toman, Tun-
ner, Victorin, Weiss, Widmann, Zedtwig, Figuly,
Wichhoff, Szabel, Lipold, Pintar, Schlegel, Giovanelli,
Planer, Jäger, Haffner, B. Kög, Dauber, Pockstaller,
Wiesler, Stieger, Johann Bauer, Gustav Groß, Wahl.
(Triefst, die erste Handelsstadt des Reichs, ist im Reichs-
rathe bekanntlich durch zwei Rechtsgelehrte und im
„volkswirtschaftlichen“ Club gar nicht vertreten. Es ist
übrigens auch nicht klar, ob letzterer den Handel
ebenfalls als einen Zweig der Volkswirtschaft be-
trachtet.)

Rusland.

Neu-Strelitz, 29. Juni. Heute erfolgte die Pu-
blication der Norddeutschen Bundesverfassung. In dem
großherzoglichen Patente heißt es: Bezüglich des Zoll-
und Handelswesens bleiben bis auf Weiteres die bestehen-
den Gesetze in Kraft.

Senieller.

Die Sängerschaft des Männerchors der phil- harmonischen Gesellschaft in Laibach nach Görz am 29. Juni 1867.

Der Einladung des „Görzer Gesangsvereins“, der
am 29. Juni daselbst stattfindenden Fahnenweihe im
Bereine mit anderen Gesangsvereinen beizuwohnen, lei-
stete Laibachs Männerchor Folge, und da über Ansuchen
der Görzer die Südbahn-Gesellschaft eine Preisermäßigung
der Fahrkarten in anerkennenswerther Weise bewilliget
hatte, wurde es möglich, daß der Männerchor fast voll-
ständig in Görz sich vertreten sehen konnte.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni zogen
44 Sänger mit Fahne und vollem Sängerschmucke nach
dem Bahnhofe, um nach 3 Jahren wiederum einen Flug
über die Landesgrenze zu wagen.

In Mafesina begann bereits der Sängertag
sich zu entfalten, indem die früher angekommenen Laibacher
Sänger die mit dem Frühzuge ankommenden Sänger
aus Triest begrüßten, herzlich, aber ohne übliches Sängers-
ceremoniel, für welches bei der Hast des Bahnhoflebens
auf einer lebhaften Durchzugstation keine Zeit war,
denn bald ging es den Weg nach Görz zu. Herzlich
aber war der Empfang, denn die zwei Gesangsvereine
waren ja vor 3 Jahren schon in innige Verührung ge-
treten, und da gibt es viel zu reden und auszutauschen.

Die Fahrt nach Görz ist eine der reizendsten Par-
tien, die man sich nur denken kann. Anfangs ragt noch
der steinige, kahle Charakter der Karstlandschaft herein,
allein bald — wie ändert sich das Bild!

Die üppigste Vegetation mit allen Reizen des Süd-
landes tritt plötzlich in den Rahmen herein. Die düstere
aber stolze Eypresse, der saftgrüne Feigenbaum, die üppig
am Maulbeerbaum emporrankende Rebe, von Baum zu
Baum guirlandenartig fort sich schlingend, der „blau-
schimmernde Delbaum“, dazwischen das goldglänzende
Aehrenfeld, der Maisbau, das Wiesengrün, die Städte
und Dörfer, die Schlösser und Burgen, das malerische
Schloß Duino, die Landsitze von Sagrado und Rubbia,
darüber hin die blaue adriatische See, an diesem Tage
bei herrlichem Sonnenschein wunderbar gefärbt, die weiß-
glänzenden Segel der zahlreichen Fischerbarken, da wieder
der Blick nach Miramare, dem reizenden Schlosse eines
unglücklichen Fürstenpaares, dort wieder nach Triest, nach
seinem Molo, seinem mächtigen Hafen, die Leucht-
thürme von Triest und Pirano, dann wieder geht es
fort an den Ufern des grünlich-schillernden Isonzo, der
Blick hebt sich nach den Hügellanden des Friaul, dar-
über die schneebedeckten Felsenhäupter der julischen Alpen,
kurz alles, was die Phantasie des Landschafters nur
denken kann, liegt da, durch seinen Zauber den Blick
des Beschauers fesselnd: firnreiche Alpenspitzen und Meer,
dazwischen üppiges Land, es ist die Fahrt durch einen
Garten, durch den Garten von Görz, das Paradies am
Isonzo.

Um halb 10 Uhr kamen wir nach Görz. Vor dem
Bahnhofe fand die sängermäßige Begrüßung statt. Es
sind dem Rufe nach Görz nur Triest und Laibach
gefolgt, Marburg und Cilli waren durch eine früher
projectirte Sängerschaft verhindert, Neumarkt ent-
schuldigste sich durch Geschäftsrückichten, Klagenfurt
und Villach theils auch dadurch, theils durch die
große Entfernung vom Festeorte.

Karl v. Ritter, der Vorstand des erst kürzlich neu-

gebildeten, bis jetzt 22 Mann starken Görzer Gesangs-
vereines, trat nach Absingung der drei Wahlsprüche vor,
um die Gäste herzlich willkommen zu heißen; Kersch-
baum und Keesbacher, die Sprecher der Vereine
von Triest und Laibach, erwiderten in kurzen und kräf-
tigen Ansprachen.

Ein reichbestelltes, in einer Schattenpartie der An-
lagen vor dem Bahnhofe angebrachtes Buffet erfrischte
die unter dem Drucke der bereits fühlbaren Hitze lei-
denden Sänger.

Vom Bahnhofe bewegte sich der Zug unter Vor-
tritt einer Musikcapelle nach der Festhalle. Diese befindet
sich in dem Parke der alten Zuckerraffinerie der Herren
v. Ritter und ist eigens zu diesem Zwecke von dem
Vorstande Karl v. Ritter in geschmackvoller Weise her-
gerichtet und ausgeschmückt worden, das Werk eines
Einzelnen, welcher für die Kunst ein so schönes Opfer
gebracht hat.

Die Halle ist groß, geräumig, hoch, gedeckt, auf
drei Seiten gemauert, die vierte Seite ist nach dem
Parke zu offen, so daß die Sänger in der Halle stehen,
das Publicum aber in dem Garten an runden Tischen
sitzt. Die Halle ist geschmackvoll ausgemalt, an den
Wänden prangen die Namen berühmter Compositoren.
Die Farbenwahl der Malerei bildet zum Grün der Um-
gebung einen wohlthuenden Contrast.

In der Mitte der Halle an der Rückwand wurden
die Fahnen, Trindhörner, Banner aufgestellt. Als bald
began die Vertheilung der Quartiere. Um 12 Uhr
Generalprobe der Gesammtchöre. Um 3 Uhr gemein-
schaftliches Mittagsmahl im Saale der „ungarischen
Krone“, wobei die fremden Gäste von den Görzern be-
wirthet wurden. Daß es da an Reden und Toasten
nicht fehlte, ist selbstverständlich.

Florenz, 30. Juni. Der Berichterstatter der Budgetcommission Ferrara legte der Kammer den durch den Senat modificirten Gesetzentwurf über die provisorische Finanzgebarung vor und wurde derselbe mit 211 gegen 118 Stimmen angenommen.

Paris, 30. Juni. Der Sultan ist Nachmittags um 4 Uhr 40 Min. angekommen und von dem Kaiser, dem Prinzen Napoleon, den Ministern und zahlreichen Notabilitäten am Bahnhofe erwartet worden. Der Empfang war ein sehr sympathischer. Die Zusehermenge war eine ungeheure. Des Sultans Gesundheit ist vortreflich und schien derselbe sehr befriedigt.

— 1. Juli. Der „Moniteur“ schreibt: Der Kaiser empfing gestern die Mitglieder der Münzconferenz, welche dem Kaiser ihren Dank abstatteten, den Prinzen Napoleon an ihre Spitze gestellt zu haben. Der Kaiser empfing ferner den Lord-Mayor Eldermen aus London. Der Lord-Mayor las eine Adresse aus Anlaß des Attentates vor, welche auch Glückwünsche enthielt über die großen Erfolge der Ausstellung. Diese in englischer Sprache geschriebene Adresse beantwortend, dankte der Kaiser in derselben Sprache für dieses herzliche Verfahren und diese sympathischen Gesinnungen.

Petersburg, 30. Juni. Die Reichsbank erhielt zum Zwecke der Unterstützung des Handels die allerhöchste Bewilligung zur zeitlichen Emmission von 35 Millionen Rubel Papiergeld, deren Garantie mittelst Schatzbons erfolgt. — Die Kaiserin ist Freitag Abends in der Krim eingetroffen.

Belgrad, 30. Juni. Der Kriegsminister Oberst Blasenowatz begibt sich im Laufe der nächsten Woche nach Wien, Brüssel und Paris. Die serbische Regierung trifft allenthalben Anstalten zur Umwandlung der Gewehre in Hinterlader.

Bukarest, 29. Juni. Ein Artikel des ministeriellen Blattes „Romanul“ setzt die Nothwendigkeit auseinander, die Kammer schon für den Monat September einzuberufen, um viele dringende Gesetzentwürfe zu erledigen.

Constantinopel, 29. Juni. (Direct.) Die „Turquie“ dementirt die Nachricht, daß die Pforte eine Frist für die Dauer des Kampfes auf Kandia festgesetzt habe.

Zu den gestrigen so tief erschütternden Nachrichten aus **Mexico** lassen wir noch einen Auszug aus den letzten Berichten des kaiserl. österr. Geschäftsträgers in Mexico Freiherr v. Lago folgen:

Mexico, 15. Mai. Die Belagerung und Beschießung der Stadt dauert ganz in derselben Weise fort und an den Garritas finden fast täglich mehr oder weniger lebhaftere Gefechte statt. Die Lebensmittel werden immer seltener und theurer und in Folge dessen herrscht bereits große Noth unter der ärmeren Classe. Von Seite des kais. Lugarteniente's werden unausgesetzt alle Maßregeln zu weiterem Widerstande getroffen. In der Citadelle werden sämmtliche nur halbwegs brauchbare Geschütze montirt und mit Eifer Waffen und Munition fabricirt. Zu gleicher Zeit wird die „Leva“ mit unerbittlicher Strenge gehandhabt. Die Dissidenten hatten in den letzten acht Tagen viel durch die frühzeitigen Regengüsse zu leiden, welche ihre Belagerungsarbeiten theilweise zerstörten. Gestern und heute sollen dieselben 4 bis 5000 Mann Verstärkung aus den Departements von Puebla und Veracruz erhalten haben; man glaubt, daß sie nun nächstens einen ernstlichen Angriff auf die Stadt machen werden, was von beiden Parteien sehr gewünscht wird, damit endlich dem bereits unerträglich gewordenen Zustande in einem oder dem anderen Sinne ein Ende gemacht werde. Aus Queretaro haben wir bestimmte Nachrichten bis zum 29. v. M. Ein von diesem Tage datirtes kais. Schreiben an den Minister des Innern Herrn Irribarren wurde auszugswiese im „Diario del Imperio“ publicirt, wonach am 27. ein Theil der Besatzung von Queretaro unter General Miramon einen glücklichen Ausfall unternommen, mehrere tausend Dissidenten unter den Chefs Corona und Regules zurückgeschlagen und zerprengt und 20 Kanonen erobert hat. Die Liberalen hier leugnen nicht diesen von den kais. Waffen errungenen Vortheil, fügen aber hinzu, daß nach den ihnen zugekommenen Nachrichten General Escobedo schließlich mit der Hauptmacht des republikanischen Heeres die kais. Truppen zum Rückzug in die Stadt genöthigt habe und alle verloren gegangenen Positionen von den Liberalen wieder besetzt worden seien. Ferner behaupten sie, daß am 2. d. M. ein erneuter Ausfall der Kaiserlichen von den Liberalen zurückgeschlagen worden sei und letztere 1100 Gefangene verloren hätten. Dagegen heißt es in regierungsfreundlichen Kreisen, daß am 4. das kaiserliche Heer einen fast entscheidenden Sieg über seine Gegner errungen habe. Bis heute ist uns aber keinerlei Bestätigung zugekommen und ist die Angabe schon deshalb sehr zu bezweifeln, weil Porfirio Diaz, der durch den Telegraphen in kontinuierlicher Verbindung mit dem Dissidentenheere vor Queretaro steht, nicht die mindesten Anstalten trifft, welche auf einen großen Mißerfolg seiner dortigen Parteinossen schließen lassen könnten. Im Gegentheile scheint man im Lager der Liberalen vollkommen sicher zu sein, daß Queretaro sowohl als Mexico noch vor Eintreten der tropischen Regenzeit in ihre Hände fallen werde. Aber auch für den Fall, daß dies nicht geschehe, soll Porfirio Diaz nicht Willens sein, seine gegenwärtigen Positionen in unmittelbarer Nähe der Stadt aufzugeben. Als Beweis übrigens, daß Queretaro nicht sehr eng eingeschlossen sein könne, giebt man den Umstand an, daß der kais. General Olvera, welcher mit 1500 Mann Cavalerie auf Jouragierung ausgegangen war und seine Expedition bis Bachuca ausgedehnt hatte, neulich mit 1000 Stück Ochsen nach Queretaro zurückgekehrt ist, obwohl man angeblich bereits die Cavaleriepferde zu schlachten anfang.

Mexico, 25. Mai. In Folge außerordentlicher der Communication mit Außen entgegengesetzten Schwierigkeiten war es mir unmöglich, mein Schreiben vom 15. abzuschicken. Ich hoffe heute Nachts eine Gelegenheit zu finden, beide Schreiben nach Veracruz zu befördern. In der Zwischenzeit lebten wir hier in einem Zustande größter Aufregung und martenvollster Ungewißheit. Nach einem officiellen Bulletin des republikanischen Oberfeldherrn Escobedo, welches den Weg in die Stadt gefunden hatte, wäre am 15. Queretaro gefallen. Um 3 Uhr Morgens wäre nämlich der die Stadt beherrschende cerro de la cruz durch Ueberfall (Verrath?) genommen und die Garnison, welche sich auf den gegenüberliegenden cerro de la campana zurückgezogen hatte, durch das Artilleriefeuer der Dissidenten überwältigt, gegen 10 Uhr Vormittags zur bedingungslosen Capitulation genöthigt worden. Der Kaiser, die Generale Miramon, Mejia, Castillo und Mendez befanden sich unter den Gefangenen. Ein hier eingetroffener Brief des liberalen Generals Riva Palacios bestätigt in allen Theilen das Bulletin des republikanischen Oberfeldherrn. Seitdem kamen noch zahlreiche andere mündliche und schriftliche Nachrichten aus dem liberalen Lager hier an, welche sich im gleichen Sinne aussprachen. Und es sind starke Symptome vorhanden, welche glauben machen, daß man in den höchsten Regierungskreisen über die Vorgänge in Queretaro unterrichtet sei. Durch mehrere Tage war hier das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser sofort nach seiner Gefangennehmung vor ein Kriegsgericht gestellt, von demselben zum Tode verurtheilt und mit sämmtlichen Generalen und Officieren von höherem als dem Capitänsrang erschossen worden sei. Später wurde diese Nachricht selbst in liberalen Kreisen als unrichtig bezeichnet und erzählt, daß auf Andringen der Generale Escobedo und Riva Palacios trotz der entgegen gesetzten Ansicht der Majorität der anwesenden republikanischen Chefs ein Commissär an D. Benito Suarez abgefertigt worden sei, welcher hierauf zur endgültigen Entscheidung der Angelegenheit seinen Minister Iglesias nach Queretaro abgesandt habe. Alle hervorragenden Liberalen hier in Mexico, deren Urtheil mir bekannt geworden ist, stimmen übrigens darin überein, daß, nachdem Se. Majestät der ersten Gefahr unmittelbar nach der Gefangennehmung glücklich entkommen ist, nunmehr nichts mehr für allerhöchstbesten Leben zu befürchten sei. Man behauptet liberalerseits, daß der Kaiser von dem Nationalcongresse, welcher sich für diesen Fall als höchstes Tribunal constituiren würde, gerichtet werden würde, und daß eine der Hauptansuldigungen gegen den Kaiser das von ihm unterzeichnete Decret vom 3. October 1865, durch welche alle das Kaiserreich bekämpfenden Mexicaner beinahe vogelfrei erklärt werden, zum Gegenstande haben dürfte. Sollte ein ähnliches Verfahren gegen Se. Majestät wirklich angewendet werden, so dürfte man sich auf Scenen gefaßt machen, welche an den französischen Nationalconvent erinnern dürften. Man versichert, daß im Widerspruche mit früheren Äußerungen sich der kais. Lugarteniente General Marquez dahin ausgesprochen habe, daß, wenn die Gefangennehmung des Kaisers sich als zweifelloses Factum herausstellen sollte, er den Widerstand (welcher nur das Leben Sr. Majestät neuerdings in Gefahr bringen könnte) nicht länger fortzusetzen beabsichtige. Da der genannte General wohl schwerlich Garantien für sein Leben zu erhalten vermöchte, würde er sich entweder hier verbergen, oder sein Heil in der Flucht suchen müssen. General Tavera würde alsdann mit der Garnison capituliren. Es wäre in diesem Falle die begründetste Hoffnung vorhanden, daß das Leben sämmtlicher österreichischer und sonstiger fremder Officiere von den Siegern respectirt und die Hauptstadt keinerlei Excessen preisgegeben werden würde. Ziemlich schwierig dürfte eventuell die Lage des diplomatischen Corps der republikanischen Regierung gegenüber sich herausstellen. Obwohl die Mehrzahl der gemäßigten Liberalen bisher der Ansicht war, daß man das diplomatische Corps rücksichtsvoll behandeln, nicht einmal zu sofortiger Abreise nach Europa veranlassen werde, so giebt es noch zahlreiche Indicien, welche auf ein weniger freundliches Entgegenkommen schließen lassen. Wir sind von liberaler Seite selbst, wenngleich in wohlwollender Weise, auf derartige Eventualitäten aufmerksam gemacht worden. Es ist selbstverständlich, daß das diplomatische Corps und vor allem die k. k. Gesandtschaft es als ihre Pflicht betrachten (insoweit hiezu die Möglichkeit geboten sein wird), alles aufzuwenden um möglichst rasch die Befreiung Sr. Majestät unter den ehrenvollsten Bedingungen zu erlangen. Bei diesem Anlasse glaube ich der allgemein herrschenden Ueberzeugung Zeugniß geben zu sollen, daß die, wie es

Ein in Folge einer mehr administrativ behandelten Frage über die Art und Weise, eine innigere und dauernde Verührung der drei Vereine herzustellen, ausgebrachter Toast auf eine Zusammenkunft der drei Vereine in Laibach fand die größte Zustimmung unter den Anwesenden, sowie auch Toaste auf Herrn v. Ritter, auf andere Personen und auch auf die Frauen von Görz. Der Bürgermeister von Görz sandte während des Essens Karten für die Tombola, die zu wohlthätigem Zwecke diesen Nachmittag auf dem Travnik stattfand. Im Nu waren 50 fl. beisammen. Eine hübsche Episode während der Tafel bildete das Einlangen zweier Telegramme, eines von den in Sibiswald versammelten Sängern von Marburg, ein zweites von zurückgebliebenen Sängern des Laibacher Männerchors, welche beide mit stürmischen Zurufen begrüßt wurden.

Die Zeit bis Abends, dem Zeitpunkte des Festconcertes, wurde in Gruppen der Besichtigung der hübschen Stadt gewidmet. Abends 7 Uhr sollte das Festconcert beginnen, — daß es erst um 9 Uhr begann, war die Folge eines um 7 Uhr heranziehenden Gewitters, welches einen heftigen Regenguß über das Festlocale ausgoß. Obwohl das Wetter nach einer Stunde abgelaufen war, obwohl der Himmel wieder klar in der herrlichsten Abendbeleuchtung prangte, so war doch das Vergnügen im Freien zu sein, zerstört, und das Publicum mußte in der Sängerkapelle Platz nehmen, was der Production den beabsichtigten Charakter einer Liedertafel benahm und ihr mehr den eines Concertes gab, da die Sänger nun den ganzen Abend stehen mußten und das Publicum ohne Tische auf den reihenweise aufgestellten Sesseln Platz nahm. Das Publicum bestand, wenigstens der sitzende Theil, aus der Elite der Frauenwelt von Görz. Doch lassen

Sie mich schweigen von dem Anblicke von Liebreiz und Anmuth, von den südliden Feuerangen mit den bezaubernden Blicken, von dem wallenden Schmucke der dunklen Haare, sondern nur jener Dame gedenken, welche auf die Aufmerksamkeit der Sänger den meisten Anspruch hatte: die Fahnenmutter, Frau Emilie Baronio von Rosenthal, Gattin des Gutsbesizers Anton Ritter von Rosenthal, welche übrigens durch das Interesse ihrer südländischen anmuthvollen Frauenerscheinung die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen auch ohne ihre officiële Stellung im Stande war.

Unter dem Publicum befand sich auch der Landespräsident Baron Rübeck, welcher sich unter die Laibacher Sänger begab und für jeden, den er kannte, freundliche Worte fand. Der Sprecher des Laibacher Vereins begrüßte ihn im Namen der Sänger.

Um 9 Uhr also begann das Concert.

Ein Marsch der Musikcapelle des k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich eröffnete dasselbe. Diesem folgte der erste Gesammtchor „Bundeslied“ von Mozart, worauf das eigentliche Fest der Fahnenweihe begann. Herr Penn aus Laibach trug ein von ihm verfaßtes Gedicht vor, eine Begrüßung in poetischer Form. Karl v. Ritter sprach hierauf einige Worte an die Versammlung. Die Fahnenmutter schlug den ersten Nagel in den Fahnenstock, ihr folgten fünf Damen, eine davon sprach unter drei Hammerschlägen den Wahlspruch des Laibacher Chors. Die fremden Fahnen und Banner standen rechts und links. Die Görzer Fahne ward vom Herrn v. Ritter gehoben und dem Fahnenjunfer übergeben unter den Klängen des zweiten Gesammtchors, des „Fahnenliedes“ von Storch.

Die Görzer Fahne, ein Geschenk der Frauen der Familie v. Ritter, ist aus weißem Seidenstoffe, das

Wappen von Görz tragend, die goldgestickten Fahnenbänder zeigen den Wahlspruch der Görzer: „Im Gefange, wie im Leben Nie dem Missethater Raum gegeben!“

Nun kamen die Einzelnvorträge an die Reihe. Zuerst Görz mit „Schön Rothtrant“ von Beil, dann Triest mit dem „Schifferlied“ von Eder und zuletzt Laibach mit der „Abendstille“ von Abt, das Bariton-solo gesungen von Herrn Gustav Moravec. Marschners „Liedesfreiheit“, der dritte Gesammtchor bildete die Scheidung zwischen den früheren und einer neuen Reihe von Einzelnchören.

Triest sang die „M a i n a c h t“ von Abt, das Tenor-solo gesungen von Herrn Dr. Gnezda. Dieser Chor wurde zur Wiederholung verlangt; ferner sang Triest „Die Frühlingslandschaft“ von Otto und ein Bassolo mit Chor aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart, gesungen von Herrn Rittler.

Laibach sang den „Studentengruß“ von Berner, welcher wiederholt werden mußte; ferner den Chor „Bleib bei mir“ von Meyer, welcher ebenfalls zur Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Statt der gewünschten Wiederholung sang man als Zugabe „Die verlorne Rippe“ von Lortzing. Den Schluß bildete (es war mittlerweile Mitternacht vorüber) „Die Hymne von Herzog Ernst von Koburg-Gotha“ mit Harmoniebegleitung.

Was den künstlerischen Erfolg der Laibacher Sänger anbelangt, so war er ein vollständiger zu nennen; der Männerchor kann den Erfolg in Görz getrost zu den schönsten Erlebnissen zählen, seit er Gelegenheit gehabt hat, außerhalb Laibachs sich hören zu lassen.

Mit dem Schlusse des Concertes schloß auch die Feier des ersten Tages. Wir bewunderten die Damen,

Sie mich schweigen von dem Anblicke von Liebreiz und Anmuth, von den südliden Feuerangen mit den bezaubernden Blicken, von dem wallenden Schmucke der dunklen Haare, sondern nur jener Dame gedenken, welche auf die Aufmerksamkeit der Sänger den meisten Anspruch hatte: die Fahnenmutter, Frau Emilie Baronio von Rosenthal, Gattin des Gutsbesizers Anton Ritter von Rosenthal, welche übrigens durch das Interesse ihrer südländischen anmuthvollen Frauenerscheinung die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen auch ohne ihre officiële Stellung im Stande war.

Unter dem Publicum befand sich auch der Landespräsident Baron Rübeck, welcher sich unter die Laibacher Sänger begab und für jeden, den er kannte, freundliche Worte fand. Der Sprecher des Laibacher Vereins begrüßte ihn im Namen der Sänger.

Um 9 Uhr also begann das Concert.

Ein Marsch der Musikcapelle des k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich eröffnete dasselbe. Diesem folgte der erste Gesammtchor „Bundeslied“ von Mozart, worauf das eigentliche Fest der Fahnenweihe begann. Herr Penn aus Laibach trug ein von ihm verfaßtes Gedicht vor, eine Begrüßung in poetischer Form. Karl v. Ritter sprach hierauf einige Worte an die Versammlung. Die Fahnenmutter schlug den ersten Nagel in den Fahnenstock, ihr folgten fünf Damen, eine davon sprach unter drei Hammerschlägen den Wahlspruch des Laibacher Chors. Die fremden Fahnen und Banner standen rechts und links. Die Görzer Fahne ward vom Herrn v. Ritter gehoben und dem Fahnenjunfer übergeben unter den Klängen des zweiten Gesammtchors, des „Fahnenliedes“ von Storch.

Die Görzer Fahne, ein Geschenk der Frauen der Familie v. Ritter, ist aus weißem Seidenstoffe, das

Wappen von Görz tragend, die goldgestickten Fahnenbänder zeigen den Wahlspruch der Görzer:

„Im Gefange, wie im Leben

Nie dem Missethater Raum gegeben!“

Nun kamen die Einzelnvorträge an die Reihe. Zuerst Görz mit „Schön Rothtrant“ von Beil, dann Triest mit dem „Schifferlied“ von Eder und zuletzt Laibach mit der „Abendstille“ von Abt, das Bariton-solo gesungen von Herrn Gustav Moravec. Marschners „Liedesfreiheit“, der dritte Gesammtchor bildete die Scheidung zwischen den früheren und einer neuen Reihe von Einzelnchören.

Triest sang die „M a i n a c h t“ von Abt, das Tenor-solo gesungen von Herrn Dr. Gnezda. Dieser Chor wurde zur Wiederholung verlangt; ferner sang Triest „Die Frühlingslandschaft“ von Otto und ein Bassolo mit Chor aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart, gesungen von Herrn Rittler.

Laibach sang den „Studentengruß“ von Berner, welcher wiederholt werden mußte; ferner den Chor „Bleib bei mir“ von Meyer, welcher ebenfalls zur Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Statt der gewünschten Wiederholung sang man als Zugabe „Die verlorne Rippe“ von Lortzing. Den Schluß bildete (es war mittlerweile Mitternacht vorüber) „Die Hymne von Herzog Ernst von Koburg-Gotha“ mit Harmoniebegleitung.

Was den künstlerischen Erfolg der Laibacher Sänger anbelangt, so war er ein vollständiger zu nennen; der Männerchor kann den Erfolg in Görz getrost zu den schönsten Erlebnissen zählen, seit er Gelegenheit gehabt hat, außerhalb Laibachs sich hören zu lassen.

Mit dem Schlusse des Concertes schloß auch die Feier des ersten Tages. Wir bewunderten die Damen,

scheint, völlig gesicherte Rettung des Lebens Sr. Majestät des Kaisers wohl ausschließlich dem hochherzigen Schritte seines erhabenen kaiserlichen Bruders, Unseres Allerhöchsten Herrn, und der durch Allerhöchstdenselben veranlaßten freundschaftlichen Verwendung des Präsidenten der Vereinigten Staaten zuzuschreiben sein würde, denn obwohl letztere in den Vereinigten Staaten ziemlich stark kritisiert worden ist, so wissen doch Juárez und seine Rathgeber sehr wohl, daß eine Nichtbeachtung des von dem Staatslenker der großen Nachbarrepublik officiell ausgesprochenen Wunsches das americanische Selbstgefühl auf das tiefste verletzen und in der americanischen Bevölkerung eine Reaction zu Gunsten des von dem Präsidenten unternommenen Schrittes und gegen die republikanische mexicanische Regierung sofort hervorrufen würde. Juárez mußte daher vorziehen oder wird eventuell vorziehen, durch einen ihn selbst ehrennden Act der Gerechtigkeit und Humanität seinen Dank für die americanischerseits ihm und seiner Sache geleisteten Dienste abzustatten.

Der „Courrier des Etats-Unis“ bringt mehrere Documente und Briefe des Kaisers Maximilian, welche einerseits über die letzten Ereignisse in Mexico interessante Aufschlüsse geben, andererseits ein sehr günstiges Zeugniß für den humanen Charakter des unglücklichen Exkaisers geben. Unter den Briefen gibt die „Wr. Abdpst.“ einen wieder, welchen Maximilian am 3. Mai an den Commandanten von Mexico richtete, der aber von den Juárezisten aufgefangen worden ist. Er lautet:

Queretaro, 3. Mai 1867.

Herr General Marquez!

Nachdem ich lange Zeit ohne irgend welche Nachricht von der Hauptstadt geblieben war, empfing ich gleichzeitig von mehreren Seiten Nachrichten, die mein Gefühl verletzen. Sie haben Bezug auf Umstände, die wir, wenigstens für die Würde unseres Thrones, gewünscht hätten, niemals veröffentlicht zu sehen. Als Sie nach der Capitale abgingen, waren Sie auf Ihren Antrag mit genügender Vollmacht ausgerüstet, um eine ahlungsgebietende Division von Mannschaften zu organisiren, welche Sie mit den Geldquellen, deren wir bedurften, jenem Plaze zur Hilfe zuführen sollten. Aber Ihren Instructionen zuwider unternahmen Sie mit Eile eine verzögerte Bewegung, welche der belagerten Stadt Puebla durchaus keinen Nutzen brachte und die den Verlust der einzigen regelmäßigen Truppenmacht, die Sie ins Feld rücken lassen konnten, verursacht hat, und das in Folge der Unordnung und des Mangels an Geschwindigkeit Ihres Rückzuges, welcher allen Anschein einer Flucht hatte.

Ich möchte lieber augenblicklich nicht sprechen von dem panischen Schrecken und der Angst, welche Sie veranlaßt haben, mit den Liberalen über die bedingungsweise Uebergabe der Capitale zu unterhandeln. Ich möchte auch den Haß, den Sie durch Ihre Mergelien und durch Ihre grausamen Maßregeln, die die Geschichte nimmermehr zu unserem Vortheile auslegen wird, erregt haben, mit Stillschweigen übergehen. Vergleichen Handlungen haben ihr unausbleibliches Resultat hervorgerufen. Nicht allein ist die öffentliche Meinung gegen uns, sondern sogar unsere besten Freunde, wie die Generale Vidaurre de la Portilla, Espejo und andere weigern sich, die Verantwortlichkeit für derartige Uebergriffe zu theilen.

welche in lichten Sommerkleidern trotz des kühlen Abends bis zum Schlusse ausharrten, aber auch die Sänger, die eine Nacht auf der Reise bereits durchwacht hatten, die den ganzen Abend stehen mußten und für deren leibliche Bedürfnisse am Abende nicht ausreichend gesorgt war, waren erschöpft und sehnten sich nach Ruhe.

Der zweite Tag war der Umgebung von Görz gewidmet. Ein herrliches Wetter begünstigte die Sänger hierbei, welche auch tüchtigen Gebrauch davon machten. Eine Gruppe erstieg den Schloßberg, eine andere zog nach Castagnavizza, dem reizend gelegenen Franciscaner-Kloster mit der Fürstengruft der Bourbonen, andere wieder nach Salcano, mit den herrlichen Villen auf dem Wege dahin, andere in den Ponovigeralb, doch keiner zog nach irgend einem Punkte, der nicht entzückt zurückgekehrt wäre. Ein paar Nachzügler blieben sogar den dritten Tag noch zurück, um den Monte santo zu bestiegen mit seiner prachtvollen Rundschau.

Um 1 Uhr war gemeinschaftliches Mahl im Garten der Birreria vecchia, wobei die ungetrübteste Heiterkeit sich Bahn brach. Was der Stimmung am ersten Tage gebracht, das machte sich heute doppelt geltend, so daß die Abfahrtsstunde zu früh für jeden hereinbrach. Um halb 4 Uhr zog man in die Festhalle, wo Dr. Reesbacher im Namen der fremden Gäste dem Vorstande der Görzer seinen Dank aussprach, dann ging es nach dem Bahnhofe, wo unter Absingung der Wahlsprüche Abschied genommen wurde. Die Rückfahrt zeigte das reizende Bild des gestrigen Morgens in der noch schöneren Abendbeleuchtung, das Meer zeigte eine wundervolle Färbung. In Nabresina wurde von den Triestern Abschied genommen. Noch ein Händedruck, ein Kuß, laute Zurufe, Tischerschwenken, und fort zogen sie ihrer Heimath zu. In später Nachtstunde kamen die Laibacher in ihr Nachtquartier.

So ist es dem Männerchore der philharmonischen Gesellschaft wieder gegönnt gewesen, das Lied, wie wir es hier pflegen, auch außer der Grenze zu Ehren zu bringen. Den Görzern aber, die den besten Willen hatten, sei unser Dank gesichert!

Und während in der Capitale durch die Erpressungen, zu denen man seine Zuflucht nimmt, um sich das Geld zu verschaffen, welches verschleudert wird, alle socialen Interessen in Frage gestellt sind, — indem man sich die Meinung bilden läßt, daß dies Geld zu verbrecherischen Zwecken verwendet wird, — hat diese heldenmuthige und geduldige Armee, die diesen Plaz vertheidigt, gegen den Hunger zu kämpfen und kommt mit dem Pulver zu kurz, während die Projectile, welche aus eingeschmolzenen Kirchenglocken angefertigt sind, ohne Vortheil verloren sind. Auf einer solchen Bahn muß nothwendiger Weise das Kaiserreich unterliegen, denn in dem Zeitalter, in dem wir leben, sind nur diejenigen politischen Institutionen lebensfähig, die den Völkern Vortheil schaffen.

Unser persönliches Gewissen indessen ist ruhig, da wir das Bewußtsein haben, kein Opfer irgendwelcher Art gespart zu haben und nichts vernachlässigt zu haben, was zu thun möglich war. Das unbegrenzte Vertrauen, welches wir in die ausgezeichneten Männer gesetzt haben, die uns umringen, und der Gebrauch, den jeder von ihnen von diesem Vertrauen gemacht hat, werden die Grundlagen sein, nach welchem die Geschichte ihr Urtheil über unser Verfahren fällen wird. Und was uns betrifft, so weisen wir einen jeden Antheil der Verantwortlichkeit, der an jede Handlung der Gewalt und Ungerechtigkeit geknüpft ist, zurück; wir werden niemals irgend eine solche Handlung autorisiren, noch sanctioniren.

Maximilian.

Tagesneuigkeiten.

— (Ueber das Leichenbegängniß der verbliebenen Frau Gräfin Thurn) in Bleiburg wird geschrieben, daß es den Beweis lieferte, wie allgemein beliebt die Verbliebene war. Dem Leichenwagen folgten außer den Brüdern der Gräfin und dem Bruder des Grafen ein großer Theil der aristokratischen Celebritäten Klagenfurt, als der k. k. Landespräsident Herr Graf Hohenwart, der Landeshauptmann Herr Graf Goeß, der Landesgerichtspräsident Herr Baron Longo, der Fürst Rosenberg, Baron Knobloch &c., welchen Genannten sich die gräflich Thurn'sche Beamtenchaft, die k. k. Beamten und andere Honoratioren angeschlossen. Während des Ganges nach dem Friedhofe spielte die Knapenmusik Trauermärsche; auf dem Friedhofe angelangt, ward der Sarg in die gräflich Thurn'sche Familiengruft eingesetzt und von mehreren Sängern das bekannte Lied „Abschied“ von Thomashowitz gesungen. Auf dem Sarge lagen auf einem Sammtkissen Füßer und Handschuhe und der Sternkreuz-Orden. Die arme und leidende Menschheit verliert an der Hingegangenen eine große Wohltäterin.

— (Ueber einen Hexenproceß zu Szilagy-Somlo) schreibt man dem „Hon“ von dort: Ein gewisser Szabolcsi behauptete, seine Schwiegermutter sei eine Hexe, und verklagte sie beim Somloer Oberstuhlsgerichtsamt. Der Oberstuhlsrichter versuchte es, dem Kläger dessen lächerlichen Aberglauben auszureden. Da aber der Mann wiederholt kam und von seiner fixen Idee nicht abzubringen war, so schickte ihn der Stuhlsrichter unter Bedeckung zum Vizegespan mit dem Bedeuten, daß dieser ihn als Geisteskranken nach Großwardein zur Pflege bringen lassen möge. Anstatt dessen aber wurde Szabolcsi auf freien Fuß gesetzt und erhielt der Stuhlsrichter den Auftrag, durch einen Arzt und einen Geistlichen untersuchen zu lassen, ob die angeklagte Frau wirklich eine Hexe sei. Indes hatte die Freilassung des verrückten Szabolcsi die traurige Folge, daß derselbe am Christi Himmelfahrtstage seiner unglücklichen Schwiegermutter mit einem Stod einen Hieb auf den Kopf versetzte und sie umgebracht haben würde, wenn man sie nicht schnell seinen Händen entriß hätte. Die arme Frau liegt krank darnieder und ihr Schwiegersohn befindet sich im Gefängniß.

— (Die Spielhöllen) in den neuen preussischen Provinzen scheinen doch noch nicht dem Untergange geweiht zu sein, wenigstens enthält ein Berliner Brief in der „A. Allg. Ztg.“ Folgendes: Nicht wenig Aufsehen erregt es im Publicum, daß, während die officiellen Organe seit Monaten immer und immer von der nahe bevorstehenden Aufhebung der Spielhöllen plauderten, jetzt Unterhandlungen zum Zweck ihres Fortbestehens angeknüpft werden sollen. Jedenfalls werden die Verwaltungsräthe der Spielhöllen sich auf neue große Opfer gefaßt zu machen haben; denn das ist wohl die einzige Ermüdung, welche die Regierung bezogen haben kann, gegenüber dem Fortbestand eines so verderblichen Instituts das moralische Auge zuzudrücken.

— (Aus Paris, 28. Juni.) Der „Moniteur de l'Armée“ veröffentlicht folgenden Brief des Kaisers an den Commandanten der Militärschule von St. Cyr, General Contrecoeur: „Mein lieber General! Willen Sie die Jünglinge von St. Cyr wissen lassen, wie sehr ich von den edlen Gefinnungen gerührt bin, welche sie bei Gelegenheit des traurigen Ereignisses am 6. Juni kundgegeben haben. Diejenigen unter ihnen, welche polnischen Familien angehören, waren nicht minder befeuert und einmüthig, als ihre Kameraden. Ich wünsche Ihnen dazu Glück und beauftrage Sie, der ganzen Schule meine Dankagungen zu übermitteln. Nehmen Sie davon Ihren Theil, mein lieber General, denn ich trenne Sie nicht von dieser Jugend, deren Leitung ich Ihnen anvertraut habe und deren patriotische Hingebung Sie so würdig auszudrücken wußten. Glauben Sie an meine Gefinnungen. Napoleon.“ — Der Kaiser hat gestern im Beisein des Vizekönigs von Egypten, des Prinzen Humbert, des Grafen von Flandern und des Prinzen Arthur von England eine Revue im Tuilerienhofe abgenommen. — Viceadmiral Tegetthoff ist hier der Gegenstand der schmückhaften

testen Aufmerksamkeiten. Den vorgestrigen Abend verbrachte er in den Tuilerien, und zwar in einem intimen Kreise, welchem außer dem Kaiser, der Kaiserin und einigen Hofleuten, nur noch der Fürst und die Fürstin Metternich angehörten. — Gestern fand im Stadthause zu Ehren des Vizekönigs von Egypten eine Soirée statt, zu welcher etwa 500 Personen geladen waren. Der Soirée, welche in einem Concerte bestand, war ein Diner vorangegangen.

— (Die Leiter des Aufstandes in Kreta) haben durch ihre Londoner Agenten in Liverpool zwei der schnellsten Dampfer, die je auf dem Mersey gebaut wurden, anlaufen lassen. Sie waren während des americanischen Krieges bestellt worden, um als Blockadebrecher zu dienen, sind aus Eisen und sollen schon in den nächsten Tagen, vollständig ausgerüstet, von Liverpool nach Syra abfahren.

Locales.

— (Berichtigung.) Wir werden in einer von mehreren Bürgern unterzeichneten Zuschrift ersucht, mitzutheilen, „daß weder der „Zuzni Solot“, noch die Citalnica unserem verehrten Herrn Bürgermeister die Ovation mit dem Fadelzuge bereiten wollte, sondern die Bürgerschaft der Stadt.“ Zu dieser Berichtigung werden wir ersucht, die weitere Notiz beizufügen, „daß man aus Rücksicht der betrübenden Nachricht, welche die „Wiener Zeitung“ gestern bezüglich Sr. Majestät des Kaisers Max gebracht hat, die projectirte Ovation zu vertagen beschlossen habe.“

— (Ehrengeschenk.) Dem vor einiger Zeit in den Ruhestand getretenen und von Laibach scheidenden landwirtschaftlichen Realitäteninspector und Kanzleidirector Herrn Kalman überreichte am verfloffenen Sonntage eine Deputation der Gewerbetreibenden Laibachs eine typographisch ausgestattete Adresse und einen silbernen Pokal zur Erinnerung an sein Wirken in Laibach und als Zeichen der dem Herrn Kalman hier allgemein gezollten Hochachtung.

— (Ausflug.) Gestern machte das Mahr'sche Institut auf den bei Lase gelegenen Jantschberg eine Partie. In heiterer Stimmung kam man in Lase an, von wo man sogleich die Besteigung des sehr steilen Berges antrat. Oben angekommen brachte man die Zeit bis zur Abfahrt, bezaubert durch die reizende Aussicht und von der Liebesswürdigkeit des Herrn Pfarrers Johann Arko, in sehr animirter Stimmung zu.

— (Herrn Paul Hoffmanns wissenschaftliche Vorstellungen) im Theater, welche heute und morgen stattfinden sollen, verdienen die Aufmerksamkeit des Publicums. Das Wesen dieser Vorstellungen besteht darin, daß (in der 1. Vorstellung) die Geschichte der Entstehung des Weltkörpers von Herrn Prof. Hoffmann in der anerkannt würdigsten Weise vorgetragen und durch wissenschaftlich vortreffliche, durch Hydro-Druggas beleuchtete Tableaux erläutert wird. Es ist nicht Speculation auf maßlose Neugierde, welche diesen Vorstellungen ihre Erfolge verschafft (in Wien wurde die erste Vorstellung im Carltheater 42 mal wiederholt), sondern die Befriedigung des wissenschaftlichen, nach der Erforschung der Naturgeheimnisse unwiderstehlich hingezogenen Sinnes. Herr Hoffmann wird sich daher wohl auch bei dem wissenschaftlich gebildeten Publicum Laibachs der vollsten Anerkennung seiner Leistungen zu erfreuen haben. Die Herren Directoren der öffentlichen und Privatinstitute dürften die Gelegenheit ergreifen, den Besuch dieser von vielen Schulautoritäten, unter andern auch vom Herrn p. t. Schulrath Dr. Jarz, empfohlenen Vorstellungen zu empfehlen und rüchlich zu veranlassen.

— (Aufhebung ärarischer Mauthstationen.) Seit 1. Juli sind die ärarischen Mauthstationen Gurtsfeld, Radna und Log auf der Ratisch-Munkendorfer Reichsstraße wegen der stattgefundenen Grämierung dieser Straße aufgelassen worden.

— (Vom k. k. Oberlandesgerichte in Graz) wird der Concurrs um mehrere Auscultantenstellen, theils mit, theils ohne Adjutum ausgeschrieben. Bewerber haben ihre Gesuche bis Ende d. M. einzureichen und, wenn sie in Krain angestellt zu werden wünschen, die Kenntniß der slovenischen Sprache nachzuweisen.

— (Ernteausichten.) In Kronau steht das Getreide sehr schön, die Wiesen in der Ebene und auf den Bergen versprechen eine reichliche Heuernte. Auch die Wiesenstüde versprechen heuer einen ziemlich guten Ertrag. Dem ungeachtet ist die Gefahr eines Nothstandes insbesondere für die armen Abbrandler nicht beseitigt, denn der Ertrag des Bodens allein kann die Anwohner des Kronauer Thales nicht ernähren.

— (Eine interessante Erbschaftsgeschichte) erzählen die „Novice“: Vor einigen achtzig Jahren lebte im Markte Mötnitz (Bezirk Stein) an der steierischen Grenze der Handelsmann Johann Glavatič, der unter andern auch einen Sohn, Namens Michael, hatte. Dieser lernte das Ledererhandwerk und besuchte viele Orte, um sich darin gehörig auszubilden. Als er Johann in Triest bei einem Meister in der Arbeit war, kam in Handelsgeschäften aus London eine reiche Frau dahin, welche in ihrer Heimath auch ein Lederergeschäft hatte, und erkundigte sich nach jemandem, der in diesem Geschäfte recht bewandert wäre. Zufällig traf sie auf Michael Glavatič und nahm ihn nach London mit. Da sie Witwe war und an dem guten Benehmen und der Geschäftskenntniß unseres Landsmannes Gefallen fand, heirathete sie ihn und hinterließ ihm, als sie kinderlos starb, ihr ganzes Vermögen. Nach einiger Zeit starb auch er und hinterließ sein ganzes Vermögen, bestehend in beiläufig

1 Million Pfd. Sterl. (10 Millionen in Conv.-Münze) und 3 Häusern in London, seinen Verwandten unter der Bedingung, daß sie binnen 101 Jahren darauf Anspruch erheben. Die Londoner Behörde verständigte auch wirklich die Mütter der Erben, aber diese griffen die Sache verkehrt an. Sie wählten zwei rechtsgelehrte Bauern, vulgo Winkelschreiber zu ihren Vertretern, welche nichts Besseres zu thun wußten, als wiederholte Reisen nach Laibach zu machen, in den Gasthäusern zu zechen und Vorschüsse von den Erben zu erheben, welche sich zuletzt nahe an 400 fl. beliefen, so daß es den Erben schließlich zu arg wurde und sie die ganze Erbschaftsangelegenheit fahren ließen. Dreimal wurde die Angelegenheit von London aus betrieben, aber umsonst. Dies war in den Jahren 1818 und 1821, aber die Londoner Zuschriften sind verloren gegangen. Vor 2 Jahren wurde die Sache wieder von einem Verwandten des Erblassers aufgegriffen und der Rath eines Advocaten eingeholt, der aber wegen Unsicherheit der Sache von deren Verfolgung abriet. Da 101 Jahre noch nicht abgelaufen sind, so sind noch immer 1 Million Pfd. Sterl. und 3 Londoner Häuser zu gewinnen. Vielleicht ließe sich die Sache am leichtesten durch einen „Vergnügungszüglcr“ arrangiren.

Neueste Post.

Wien, 1. Juli. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Obwohl die von uns gebrachten Nachrichten über das Schicksal Sr. Majestät des Kaisers von Mexico aus einer Quelle stammen, welche nur geringe Hoffnung übrig läßt, daß die betreffenden Angaben sich nicht bewahrheiten würden, so können wir doch nicht unbemerkt lassen, daß nach den heute (1.) eingetroffenen Meldungen aus Paris und London man an beiden Orten nicht die mindeste Kenntniß von dem Factum hat und daß auch von Seite des kaiserlichen Gesandten in Washington Freiherrn von Wydenbruck der ihm telegraphisch abverlangte Bericht noch immer nicht eingetroffen ist.

Telegramme.

West, 1. Juli. In der Sitzung der Deputirten-tafel wurde das Resultat der Freitag Abends stattgefundenen Abstimmung bekannt gegeben; demnach sind für die Regnicolardeputation gewählt: Anton Esengery, Treffort, Baron Friedrich Podmaniczky, Paul Somich, Koloman Ohyecz, Graf Wolfgang Bethlen, Rautz, Baron Gabriel Kemeny, Georg Bartal, Emerich Fest. Die Vertagung erfolgt Mittwoch.

Paris, 1. Juli. Bei der heute stattgefundenen Preisvertheilung in der Weltausstellung hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Meine Herren! Nach einem Zwischenraume von zwölf Jahren komme ich zum zweiten male, Belohnungen zu vertheilen an jene, welche sich in den Arbeiten ausgezeichnet haben, welche die Nationen bereichern, das Leben verschönern und die Sitten verfeinern.

Die Dichter des Alterthums begingen die feierlichen Spiele mit Glanz, wenn die verschiedenen Völkerschaften Griechenlands um den Wettlaufpreis ringen kamen. Was würden sie heute sagen, wenn sie diesen olympischen Spielen der ganzen Welt bewohnten, wobei alle Völker durch Intelligenz kämpften sich gleichzeitig in die unendliche Bahn des Fortschrittes einem Ideale entgegenstürzen, welchem man sich unaufhörlich nähert, ohne dasselbe je erreichen zu können.

Von allen Erdpunkten sind die Vertreter der Wissenschaft, der Künste und der Industrie mit Begierde herbeigeeilt, und man kann sagen, daß Völker und Könige gekommen sind, die Bestrebungen der Arbeit zu ehren und durch ihre Gegenwart sie mit den Gedanken der Verschönerung und des Friedens zu krönen.

In Wirklichkeit ist es immer ein moralischer Gedanke, der bei diesen großen Versammlungen, welche nur materielle Interessen zum Gegenstande zu haben scheinen, aus dem Wettstreite der Intelligenz hervorgeht — der Gedanke der Eintracht und der Civilisation.

Die Nationen, indem sie sich nähern, lernen sich kennen und schätzen, die Gefährlichkeiten erlösen und die Wahrheit beglaubigt sich immer mehr und mehr, daß

die Wohlfahrt eines jeden Landes zur Wohlfahrt Aller beitrage.

Die Ausstellung von 1867 kann sich gerechtermaßen eine Weltausstellung nennen, denn sie vereinigt die Elemente aller Reichthümer des Erdballs. Neben den letzten Vervollkommnungen der modernen Kunst erscheinen die Erzeugnisse der ältesten Zeiten, so zwar, daß sie gleichzeitig den Geist aller Jahrhunderte und aller Nationen vertreten. Sie ist eine Weltausstellung, denn neben den Wundern, welche der Luxus für Einige zu Tage fördert, hat sie sich mit dem Befas, was die Bedürfnisse der großen Menge erheischen. Niemand haben die Interessen der arbeitenden Classen eine lebhaftere Fürsorge erweckt; ihre moralischen und materiellen Bedürfnisse, die Erziehung, die Bedingungen eines wohlfeilen Lebens, die fruchtbarsten Combinationen des Associationswesens sind Gegenstand geduldiger Forschungen und ernster Studien gewesen. So schreiten denn alle Verbesserungen vorwärts, wenn die Wissenschaft, sich die Materie dienstbar machend, die Arbeit freigiebt; die Bildung der Seele, indem sie die Laster, die Vorurtheile und die gemeinen Leidenschaften zügelt, die Menschheit freimacht.

Beglückwünschen wir uns, meine Herren, bei uns den größten Theil der Souveräne und Fürsten Europa's und so viele eifrige Besucher empfangen zu haben. Seien wir auch darauf stolz, ihnen Frankreich gezeigt zu haben, wie es ist, groß, glücklich und frei. Man muß jedes patriotischen Glaubens bar sein, um an seiner Größe zu zweifeln, man muß offenbar seine Augen verschließen, um seinen Wohlstand zu leugnen und seine Institutionen zu verkennen, welche oft bis zur Ausschreitung duldjam sind, um nicht hierin Freiheit zu erblicken.

Die Fremden konnten dieses einst so unruhige und seine Unruhe über seine Grenzen hinausragende, heute so arbeitssame und ruhige, stets an hochherzigen Ideen fruchtbare Frankreich würdigen, welches sein Genie den verschiedenartigsten Wundern anpaßt und sich niemals durch materielle Genüsse entnerven läßt. Die aufmerksamen Beobachter werden ohne Mühe errathen haben, daß ungeachtet der Entwicklung des Reichthums, ungeachtet des Hanges zum Wohlleben, doch die nationale Faser stets zu erzittern bereit ist, sobald es sich um die Ehre und um das Vaterland handelt. Aber diese edle Empfindlichkeit kann kein Gegenstand der Furcht für die Ruhe der Welt sein.

Mögen jene, welche nur einige Augenblicke unter uns gelebt, eine gerechte Meinung von unserm Lande mit sich nach Hause bringen, mögen sie von den Gefühlen der Achtung und der Sympathien, welche wir für die fremden Nationen hegen, und von unserm aufrichtigen Wunsche, mit ihnen im Frieden zu leben, überzeugt sein.

Ich danke der kaiserlichen Commission, den Mitgliedern der Jury und den verschiedenen Comit'es für den intelligenten Eifer, welchen sie bei Erfüllung ihrer Mission entwickelt haben. Ich danke ihnen auch im Namen des kaiserlichen Prinzen, welchen ungeachtet seiner Jugend mit diesem großen Unternehmen, dessen Andenken er bewahren wird, in Verbindung zu bringen ich glücklich war.

Die Ausstellung von 1867 wird, ich hoffe es, eine neue Aera der Uebereinstimmung und des Fortschrittes bezeichnen.

Dessen sicher, daß die Vorsehung die Bestrebungen aller Jener segnet, welche, wie wir, das Gute wollen, glaube ich an die endgiltigen Triumphe der großen Principien der Moral und der Gerechtigkeit, welche, indem sie alle legitimen Ansprüche befriedigen, allein die Throne befestigen, die Völker erheben und die Menschheit veredeln können.

Telegraphische Wechselcourse

vom 2. Juli.

5perc. Metalliques 59.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.70. — 5perc. National-Anlehen 69.75. — Bankactien 699. — Creditactien 186.30. — 1860er Staatsanlehen 88.60. — Silber 122.25. — London 125.10. — R. f. Ducaten 5.91 1/2.

Das Postdampfschiff „Allemania“, Capitän E. Meier, am 15. Juni von New-York abgegangen, ist am 25. in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise

nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 203 Passagiere, 11 Briefsäcke, 1100 Tons Ladung und 181.500 Dollars Comptanten.

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän Ehlers, welches am 9. Juni von Hamburg abgegangen, ist am 24. wohlbehalten in New-York angekommen.

Geschäfts-Zeitung.

Verlosung. 1854er Lose. Bei der am 1. d. vorgenommenen 26. Verlosung der Serien des 4percentigen Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 per 50,000.000 fl. CM. wurden nachstehende 22 Serien gezogen, und zwar: Nr. 26 433 484 499 517 533 567 691 765 958 1238 1357 1484 1738 2295 2484 2724 3093 3343 3646 3948 und Nr. 3970. Die Verlosung der in den obigen verlosenen 22 Serien enthaltenen 1160 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen wird am 1. October 1867 stattfinden. Die nächste Serienziehung dieses Anlehens findet am 2. Jänner 1868 statt.

Ziehung der Creditlose. Bei der am 1. d. stattgefundenen Ziehung der Creditlose wurden nachstehende Serien gezogen: 3390 1972 3925 2231 2366 3524 1143 3316 1217 3645 3051 224 988 1988 3251. Und zwar gewinnt: Serie 3390 Nr. 78 250.000 fl., S. 1217 Nr. 31 40.000 fl. S. 3524 Nr. 96 20.000 fl., S. 1217 Nr. 56 5000 fl., S. 3524 Nr. 4 5000 fl., S. 3390 Nr. 14 2500 fl., S. 1143 Nr. 64 2500 fl., S. 2331 Nr. 47 1500 fl., S. 3390 Nr. 18 1500 fl., S. 3524 Nr. 12 1000 fl., S. 3051 Nr. 50 1000 fl., S. 3390 Nr. 77 1000 fl., S. 1143 Nr. 10 1000 fl., S. 988 Nr. 83 400 fl.

Internationale Münzconferenz. In der letzten Sitzung der internationalen Münzconferenz zu Paris gab der Abgeordnete der Vereinigten Staaten die Erklärung ab, daß die Union bereit sei, Plaster in Gold (Dollars zu 5 und Sovereigns zu 25 Francs nach französischem Fuße auszugeben, sofern auch in den anderen, einer allgemeinen Convention beitretenen Staaten Goldmünzen zu 25 Francs ausgeprägt würden. Der Sinn dieser Erklärung ist vernehmlich der, daß die Union ihre jetzigen Goldmünzen zwar in Circulation lassen, aber nach Annahme der Convention nur noch die dem französischen Fuße genau angepaßten Münzen prägen und dann erstere allmählig aus dem Verkehr verschwinden lassen würde.

Krainburg, 1. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 59 Wagen mit Getreide.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	6	80	Butter pr. Pfund	—	30
Korn	4	—	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	20
Heiden	3	60	Schweinefleisch	—	20
Hirse	3	—	Schöpfenfleisch	—	14
Kulturng	4	—	Schädel pr. Stück	—	23
Erdäpfel	1	50	Lanben	—	10
Linfen	—	—	Hen pr. Zentner	—	80
Erbsen	—	—	Stroh	—	40
Fisolen	5	44	Holz, hartes, pr. Rst.	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	40	— weiches, „	3	—
Schweineschmalz „	—	44	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch, „	—	34	— weißer „	8	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	42			

Angekommene Fremde.

Am 1. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Schmidt, Commis, von Pettau — Corgnolla, von Görz. — Tschernat, von Gerlach. — Straucolino, Agent, von Triest. — Fua, Handelsm., von Constantinopel. — Zechner, Realitätenbes., von Raan. — Krisk, von Wien. — Stenovic, Kaufm., von Sagor. — Dr. Schwegel, von Wippach.

Elephant. Die Herren: Graf Auerberg, Herrschaftsbes., von Maderstein. — Graf Lichtenberg, Herrschaftsbes., von Prapreghof. — Gregorin, pens. Gymnasial-Professor, von Untertrain. — Horvat, Müller, von Bukovec. — Karassony, Müller, von Lubbig. — Pollat, Kaufm., von Graz. — Pollat, Lederhändler, von Neumarkt. — Sgonar, Weinhändler, von Steiermark. — Sanbrunn, k. k. Oberarzt, von Wien. — Hodevar, von Rudossoweth. — Tauer, von Arch.

Kaiser von Oesterreich. Herr Ruf, von Graz.

Baierischer Hof. Die Herren: Kiser, Gutsbes., von Reine. — Gerfel, Holzhändler, von Triest.

Mohren. Herr Borjos, Agent, von Marburg. — Polz, Handarbeiterin, von Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dati	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in vacuo reducirt auf 10° R.	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Amplitude des Himmels	Niederschlag in 24 St.
6. u. 12. u. 10.	12. u. 10.	327.35	+10.7	S. f. schw.	heiter	—
2. u. 10.	12. u. 10.	327.15	+19.3	SW stark.	theilw. heiter	0.00
10.	12. u. 10.	326.91	+14.5	W. schwach	größth. bew.	—

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 1. Juli. Die Börse verkehrte ohne ausgesprochene Tendenz. Während einige Effectengattungen etwas höher schlossen, stellten sich andere wieder niedriger, von letzteren sind bloß die bedeutend tieferen Bankactien zu bemerken. Devisen und Baluten eröffneten freier und blieben schließlich nur unwesentlich verändert. Geld minder flüssig. Geschäft beschränkt.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In d. W. zu 5pCt. für 100 fl.	55.60	55.70
In österr. Währung steuerfrei	60.50	60.60
„ Steueranl. in d. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar	89.25	89.50
Silber-Anlehen von 1864	77.00	77.50
Silberanl. 1865 (Fres.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	81.00	82.00
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	69.80	69.90
„ „ Apr.-Coup. „ 5%	69.90	70.00
Metalliques „ 5%	60.10	60.20
„ „ „ „ „ 5%	61.50	61.75
„ „ „ „ „ 4 1/2%	52.75	53.00
Mit Verlos. v. J. 1839	145.00	146.00
„ „ „ „ 1854	—	—
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	88.70	88.90
„ „ „ „ 1860 „ 100 „	92.75	93.25
„ „ „ „ 1864 „ 100 „	77.60	77.70
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	17.25	17.75
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig.		
Niederösterreich „ 5%	88.25	88.75
Oberösterreich „ 5%	90.00	91.00

	Geld	Waare
Salzburg „ 5%	86.00	87.00
Böhmen „ 5%	89.50	90.00
Mähren „ 5%	89.50	90.00
Schlesien „ 5%	88.50	89.00
Steiermark „ 5%	89.00	90.00
Ungarn „ 5%	71.25	71.75
Remeser-Banat „ 5%	70.00	70.50
Croatien und Slavonien „ 5%	76.00	77.00
Gallizien „ 5%	69.25	70.25
Siebenbürgen „ 5%	68.50	69.00
Dulobina „ 5%	68.50	69.00
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	68.50	69.00
Rem. B. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	68.25	68.50
Actien (pr. Stück).		
Nationalbank (ohne Dividende)	705.00	707.00
R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1685.00	1689.00
Kredit-Anstalt zu 200 fl. C. M.	187.00	187.20
N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. C. M.	625.00	628.00
S.-G.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr.	234.80	234.90
Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. C. M.	142.25	142.75
Süd.-nordb. Ver.-B. 200 „	126.00	126.25
Süd.-St.-L.-ven. u. z.-i. C. 200 fl.	194.00	195.00
Gal. Karl-Lud.-B. 200 fl. C. M.	227.25	227.50

	Geld	Waare
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	149.75	150.25
Deft.-Don.-Dampfsch.-Ges.	480.00	482.00
Deft.-Don.-Dampfsch.-Ges.	182.00	185.00
Wien. Dampfm.-Anst. 500 fl. C. M.	430.00	435.00
Pester Kettenbrücke	350.00	370.00
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	100.50	101.00
Leimberger Cernowitzer Actien	175.00	175.50
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
National- 10jährige v. J. 1857 zu 5%	105.00	—
„ 10jährige v. J. 1857 zu 5%	97.75	98.00
Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%	93.10	93.30
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%	87.50	88.00
Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	105.00	106.00
Domänen, 5perc. in Silber	112.75	113.00
Lose (pr. Stück.)		
Cred.-A. f. H. u. G. 3. 100 fl. C. M.	128.25	128.50
Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C. M.	89.00	89.50
Stadtgem. Ofen „ 40 „ C. M.	23.00	24.00
Esterhazy „ 40 „ C. M.	90.00	95.00
Salin „ 40 „ „	30.50	31.50
Palffy „ 40 „ „	24.50	25.50

	Geld	Waare
Clary zu 40 fl. C. M.	26.50	27.00
St. Genois „ 40 „ „	22.50	23.50
Windischgrätz „ 20 „ „	17.00	18.00
Waldstein „ 20 „ „	21.00	22.00
Reglewich „ 10 „ „	12.00	12.50
Rudolf-Stiftung „ 10 „ „	12.00	12.50
W e c h e l. (3 Monate.)		
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.15	104.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.60	104.90
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.40	92.60
London für 10 Pf. Sterling	125.15	125.50
Paris für 100 Franks	49.65	49.75
Cours der Geldsorten		
R. Münz-Ducaten 5 fl. 92 kr. 5 fl. 93 kr.		
Napoleonsd'or „ 9 „ 98 „ 9 „ 98 1/2		
Russ. Imperials „ 10 „ 20 „ 10 „ 21		
Vereinshaler „ 1 „ 84 1/2 „ 1 „ 85		
Silber „ 122 „ 25 „ 122 „ 50		
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienlotterien: 87 Geld, 89 Waare.		